



## Gebrochenes Herz: körperlicher Stress gefährlicher als emotionaler

Verlust eines geliebten Menschen, Streit mit dem Nachbarn, Infektionen oder ein Sturz – seelischer und auch körperlicher Stress können Auslöser für ein gebrochenes Herz, das Broken-Heart-Syndrom, sein. Dabei scheint körperlicher Stress gefährlicher zu sein als emotionaler. Das zeigt eine Studie des Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK). Diese bestätigte, dass bei Männern Infektionen, Unfälle oder ähnliches, also alles was den Körper belastet, häufig der Auslöser für eine Takotsubo-Kardiomyopathie sind. Im Gegensatz dazu ist es bei Frauen der emotionale Stress. Neu ist

nun, dass der Auslöser körperlicher Stress die Prognose sowohl bei Frauen als auch bei Männern erheblich verschlechtert. Dafür haben die DZHK-Forscher die Daten von 84 Patientinnen und Patienten ausgewertet, die gut vier Jahre lang beobachtet wurden und untersucht, wie sich die unterschiedlichen Trigger auf den langfristigen Krankheitsverlauf auswirken. Alle wurden bei ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gefragt, ob sie in den letzten ein bis zwei Wochen großen seelischen Belastungen ausgesetzt oder akut erkrankt waren. „Wir haben dabei festgestellt, dass die emotional belastete Gruppe vermehrt über Brustschmerzen klagte, die Gruppe mit den akuten Krankheiten litt

hingegen überwiegend unter Luftnot“, berichtet Studienleiter Dr. Ibrahim El-Battrawy. Entscheidend war jedoch, was sich im Langzeitverlauf zeigte: Schwerwiegende Komplikationen wie lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen, wiederholtes Herzversagen, Schlaganfall, Herzinfarkt und rezidivierende Takotsubo-Kardiomyopathie traten häufiger auf, wenn körperlicher Stress das Broken-Heart-Syndrom auslöste. Außerdem hatte diese Patientengruppe ein höheres Risiko zu sterben. Unabhängig vom Auslöser sollte man diese Patienten genauso engmaschig überwachen wie Herzinfarkt-Patienten und nach der Entlassung aus dem Krankenhaus regelmäßig untersuchen, rät El-Battrawy.

## Chroniker-Regress: Verschaufpause in Niedersachsen

Niedersachsens Hausärzte können beim Ärger um die Regresse wegen der Chroniker-Pauschale vorerst durchatmen. Die Prüfverfahren für die Quartale I-III/2013 setzt die DAK Gesundheit aus, teilten die Hausärzterverbände Niedersachsen und Braunschweig Mitte Juni mit. Für Hausärzte bedeutet die vorläufige Einigung, dass zurzeit keine Rückforderungsbescheide mehr zu erwarten sind und die Anhörungstermine bei der KV bis 30. Juni nicht mehr relevant sind. Die Verbände hatten mit der KV Niedersachsen und der Kasse das Gespräch gesucht, um sie vom Systemfehler bei der Chroniker-Definition zu überzeugen.

Ob tatsächlich keine Rückzahlungen nötig sind, steht noch nicht fest. Mit der AOK finden noch Gespräche für die Jahre 2014 bis 2016 statt (Stand 26. Juni). Die KV wird aber die Anhörungsfrist bis 30. September verlängern. Die Landesverbände informieren über Neuigkeiten zeitnah per Fax. Mehr als 3.000 Hausärzte hatten in Niedersachsen seit Ende Mai unerfreuliche Post bekommen, weil die beiden Kassen die Abrechnung der Chroniker-Ziffern prüfen ließen. Während laut KV die DAK die 03212 EBM unter die Lupe nahm, ging es der AOK um die 03220 und 03221 EBM. Wie Medien berichten, belaufen sich die

Forderungen auf 415.000 und 1,7 Millionen Euro insgesamt. Kommt es zu Rückzahlungen fließen die aber wieder in den Hausarzttopf bei der KV zurück und werden mit der nächsten Quartalsabrechnung an Hausärzte ausgezahlt. Die Kassen erhalten also kein Geld, könnten aber womöglich einen niedrigeren Behandlungsbedarf geltend machen, weshalb sie einen kleineren Beitrag zur Gesamtvergütung zahlen müssten, so die KV. Auf Bundes- und Länderebene wollen sich Hausärzterverbände wie KVN dafür einsetzen, dass die Leistungslegende der Chronikerziffern im EBM geändert wird. (jvb)